



Die letzte Ehre, Welche Der viel Ehr und Tugendbelobten Frauen, Fr.  
Margaretha Taubertin, gebohrner Weickgenandtin, Hrn. Lorentz Tauberts,  
Vornehmen HandelsMannes in Leipzig Seelig hinterlassenen Frau Witbe,  
Als Dieselbe am 1. Februarii Ao. 1713. im Herrn seelig entschlaffen, Und  
den 5. darauf mit Christlichen Ceremonien nebst einer Leichen-Predigt  
in Paulino, bey Volkreicher Versammlung beerdiget wurde, bezeigten  
Etliche vornehme Patronen und gute Freunde.

Leipzig

LP G 4° I, 00005 (11,04)

[https://dhb.thulb.uni-jena.de/receive/ufb\\_cbu\\_00009033](https://dhb.thulb.uni-jena.de/receive/ufb_cbu_00009033)

urn:nbn:de:urmel-b1c9ec5b-c96b-48d7-a2eb-f87d58d54eba-00008276-11

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>



Die letzte Ehre/

Welche

Der viel Ehr und Jugendbelobten

M A R G A R E T A

Fr. Margaretha  
Laubertin /

gebahrner Weisgenandtin/

Hrn. Lorenz Lauberts/

Vornehmen Handels Mannes

in Leipzig /

Seelig hinterlassenen Frau Witbe/

Als

Dieselbe am 1. Februarii Ao. 1713. im Herrn

seelig entschlaffen /

Und den 5. darauf mit Christlichen Ceremonien nebst  
einer Leichen-Predigt in Paulino, bey Goldreicher Versam-  
lung beerdiget wurde/

bezeigten

Ätliche vornehme Patronen und gute  
Freunde.

LEIPZIG/

Gedruckt mit Krügerischen Schriften.

urn:nbn:de:urmel-b1c9ec5b-c96b-48  
d7-a2eb-f87d58d54eba-00008276-11



Je glücklich stirbt man doch / wenn auff ein sol  
 ches Leben/  
 Das Tugend und Verstand mit Ehr und  
 Ruhm bedeckt /  
 Wir uns zu einer Ruh und einem Schlaf begeben /  
 Wo keine Fantasie / kein Traum mit Larven  
 schreckt.  
 Laßt viele sich wohl groß / ja gar unsterblich nennen /  
 Führt ihnen Hundert Pracht und Sieges-  
 Bogen auff;  
 Ich kan bey ihren Stols nur Unbestand erkennen /  
 Ein ungewisser Schritt verderbt den ganzen  
 Lauff.

Hochseelige / die wir zu ihrer Ruh begleiten /  
 Ihr Leben und Ihr Tod stellt etwas anders dar:  
 Es darff die Heuchelen kein falsches Lob bereiten /  
 Denn ihre Tugend heist ein wahres Denck-Altar.  
 Die Tugend wird gekrönt. Und also hat der Himmel  
 Ihr noch ein grösser Glück am Ende begaelet;  
 Weil Sie ein sanfter Todt aus unserm Angst-Getümmel  
 In ihres Gottes Schoos mit Frieden schlaffen trägt.  
 Ein wahres Beshpiel hat Sie vielen hinterlassen:  
 Wir aber wollen noch zulezt durch diesen Spruch  
 Die Schrift auff dero Grab in diese Zeilen fassen:  
 Hier hüllet Ehr und Verstand sich in ein Leichen-Tuch.

Mittlendend wolte dieses befügen  
 Johann August Sinner / D.

**S**hr von den Sterblichen / die Ihr in Unglück weinet /  
 (Doch welcher Mensch ist wohl der sich recht glücklich schätzt?)  
 Sagt was euch immer mehr ein Ungelücke scheineth /  
 Wenn ihr den treuen Gott nicht aus den Augen seht?  
 Zwar ist so mancher Fall der eure Sinnen kräncket /  
 Das Leben sauer macht. Ja selbst der bittere Todt  
 Das allerschrecklichste / wenn ihr daran gedencket /  
 Erreget Furcht und Angst und mehret eure Noth.

Den plagt ein herber Schmerz auf seinem francken Bette/  
 Und jenen kummert oft sein sehr geringer Standt/  
 Das Armuth drücket den / weil bey ihn um die Bette  
 Die Bloß und Hungers-Noth behalten Oberhand.  
 Der seuffzt in seiner Eh und jener bey der Mühe?  
 Die seine Lebens-Zeit so schwer und sauer macht.  
 Der seinen nächsten Freund des Tages/späth und frühe/  
 Zu dienen emsich sucht und dennoch wird veracht.  
 Bald komt gemeine Noth als Pest und Kriegs-Gefahren  
 Die theils von Ost theils Nord einmüthig stürmen ein/  
 Und wie mit diesen sich pflegt andre Noth zu paaren/  
 So dreuts den Untergang. Wo kan man sicher seyn?  
 Ja die ihr selbstn scheint dem Glück im Schoß zu sitzen/  
 Bey Reichthum Gut und Geld auch hocherhaben seyn/  
 Wie ängstlich must ihr nicht vor Sorg und kummer schweigen/  
 Das das beständig sey / was Euch so hocherfreut.  
 Und wer will alle Noth in enge Zeilen fassen/  
 Da fast ein jedermann ganz was besonders klagt:  
 Wer wird wohl immermehr das bitre Klagen lassen/  
 Wenn man denselbigen um seinen Zustand fragt.  
 Doch ein standhaffter Muth nimt alle diese Dinge  
 Nicht vor wahrhaffte Noth und Herzens-Kränkung an:  
 Er strebt mit allem Fleiß / damit er durchhin dringe  
 Und das er die Vernunft mit Gott vereigen kan.  
 Er mercket alsobald das wir das Unglück nennen  
 Was nicht nach unserm Sinn und unserm Willen ist  
 Das bey uns Mangel heist / wenn wir nicht haben können/  
 Nicht was die Nothdurfft will, bloß was das Herz erkieset.  
 Das alles eitel sey was in der Welt ergetzet/  
 Das nichts nicht Schmerzen macht als was uns nahe geht/  
 Das GOTT dem was geschicht sein Ziel und Maas gesetzt/  
 Das unsre Sünde bloß uns in dem Wege steht.  
 Drum schliest er alsofort / ich will die Sünde lassen/  
 Die Ursach meiner Noth die mich in Elend setzt:  
 GOTT der mich hat erlöst will ich im Glauben fassen/  
 Weil außser ihn doch mich wahrhafftig nichts ergözt.  
 Die selge **WÄRTZEN** hat dieses wohl bewehret/  
 Ihr Wahl und Leichen-Spruch zeigt uns ihr Herze an.  
 An Gott hab' deine Lust / so wird dein Wuntsch gewehret:  
 Befehl dein Schicksahl GOTT das dein Fuß gehen kan:  
 Den Hoffnunas Ancker laß auff seine Allmacht gründen/  
 Auff die Allwissenheit die alles schicken muß/  
 Er machet alles gut. So denn wirstu befinden/  
 Das in der größten Noth diß der gewisse Schluß/  
 Es sey nicht wahre Noth das was wir Unglück nennen  
 Wohl aber / das Wir uns darein nicht schicken können.

D. C. L. S.

Mus

**W**ie gleich zur Abend-Zeit die Sonne untergehn/  
Sieht man doch Selbe früh am Himmel wieder stehn/  
Und legt die Seelige sich schon zur Ruhe nieder/  
So kömmt ein Phoenix doch aus seiner Aschen wieder.

D. Johann Heinrich Konhard / Jun.

**W**er wahre Gottesfurcht / wer Frömmigkeit und Tugend  
Zu seinem Zweck erwählt ; wer bald von erster Jugend  
Im Glauben feste hält / dem bleibt gewiß der Lohn/  
Daß er mit Jesu prangt vor Gottes heiligen Thron.  
Das hat sich / Seelge Frau / nun auch an Ihr erwiesen ;  
Denn weil Sie Ihren GOTT auch selbst im Kreuz gepriesen/  
Wird Sie nach Ihrem Todt vom Engels-Chor bedienet /  
Da hier indeß Ihr Ruhm in steten Segen grünt.

D. Johann Friedrich Lampe.

**E**s hat es wohl gemacht. Wer Gott sich nur befehlt /  
Und Gottes Wege geht / auff allen Seinen Wegen /  
Wer auff Ihn hat gehofft / erhält zuletzt den Segen  
Und hat nach seinen Zweck vergebens nie gezielt.

Der Menschen Lebens-Lauffricht sich nach Gottes Schluß /  
Dem müssen wir uns wohl ganz leidentlich ergeben/  
Er mach Es wie Er wil im Todt und auch im Leben /  
Genung / daß man zuletzt doch das erkennen muß:

Er hat es wohl gemacht: Er hemmt den sauern Lauff.  
Ach ja so heist es auch an diesen Ort. Durch hoffen  
Hat die WDHSELIG auch ihren Weg getroffen /  
Ihr Hoffen wird erfüllt: Der Himmel nimmt Sie auff.

Das war bishero stets Ihr Leid / Spruch nicht allein ;  
Ihr Lebens wandel ließ auff frischer That Ihn sehen  
Was wunder / daß ihr nun GOTT läßt den Wunsch geschehen :  
Sie soll viel besser dort als hier versorget seyn.

So gönnt Ihr Freunde Ihr. das Wohlthun und die Ruh /  
Worauff Sie hat gehofft ohn ferneres Betrübten /  
Wen GOTT zu solcher Zeit aufklärt / den muß Er lieben  
Wir segn Ihr zum Ruhm / nur noch das Wort darzu:

Hier ist ein frommer Leid zu Seiner Ruh gebracht /  
Dem Seine Hoffnung nun auff Gottes Weg gelungen/  
Drum ist der Geist hindurch zum Leben eingedrungen  
Wer so gelebt und stirbt / da hats GOTT wohl gemacht.

Mit diesen wenigen Zeilen wolte seine Com-  
passion gegen die vornehmen Angehörigen  
an den Tag legen

M. Heinrich Rudolph Hartmann.

